

Diese Zeitung erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. — Alle Königl. Post-Anstalten nehmen Bestellungen auf diese Zeitung an. In Danzig: die Expedition der Westpreussischen Zeitung, Hundegasse 70. Vierteljährlicher Abonnements-Preis: für Danzig 1 Thlr.; bei allen Königl. Post-Anstalten 1 Thlr. 5 Sgr. Monats-Abonnements 12 1/2 Sgr.

Mit Gott für König und Vaterland



SUMM CUIQUE

Insertions-Gebühren: die Petit-Spaltzeile oder deren Raum 1 Sgr. Inserate nehmen an: in Berlin: A. K. et em e per's Central-Annoncen-Bureau, Breitestr. 2, in Hamburg, Frankfurt a. M. u. Wien: Haasenstein & Vogler, in Leipzig: Eugen Forst, in Danzig: die Expedition der Westpreuss. Zeitung, Hundegasse 70. Einzelne Nummern 1 Sgr.

Telegraphische Depeschen der Westpreussischen Zeitung

Kassel, 15. August. Der König hielt gegen Abend seinen Einzug in die festlich geschmückte Stadt. Der Oberbürgermeister begrüßte Seine Majestät am Wilhelmshöher Thor, woselbst die städtischen Behörden, sowie die Ehrenjungfrauen und die Gesangsvereine ihre Aufstellung genommen hatten. Beim Erscheinen Seiner Majestät brach die zahlreich versammelte Menge in enthusiastische Begeisterung aus. Der König dankte sichtlich erfreut über diesen Empfang. In der Erwiderung auf die Begrüßungsrede äußerte Se. Majestät: Es seien Irrungen vorgekommen, die er auszugleichen gekommen sei. Der König begab sich alsdann zu Pferde nach dem Schloß und sah von dem Balkon desselben den Festzug der Schulen, der Gewerke und sonstigen Corporationen vorbeiziehen. Die Verheißungen des Königs haben eine sehr frohe Stimmung hervorgerufen. Die Stadt ist prachtvoll illuminiert. Nach dem Diner im Schloß wird Se. Majestät das Theater besuchen.

Darmstadt, 16. August. Die erste Kammer hat in ihrer heutigen Sitzung den Beschluß des Abgeordnetenhauses adoptirt, nach welchem ein Staatszuschuß für die Pfarrei St. Christoph in Mainz verweigert wird, um das Zustandekommen des Budgets nicht zu gefährden.

Frankfurt a. M. 16. August. Ihre Majestät die Königin Augusta hat gestern auf Veranlassung des Brandunglücks, von welchem Frankfurt betroffen wurde, folgenden Telegramm aus Baden-Baden an den Polizeipräsidenten v. Madai gerichtet: „Mein Mitgefühl bedarf keiner Worte, denn Niemand wird dort an der Aufrichtigkeit meiner Empfindung zweifeln. Es ist eine schwere Prüfung für die Stadt, welche auf allgemeine Theilnahme zu zählen berechtigt

ist. Theilen Sie mir schnelligst das Nähere mit, damit ich erfahren, wo etwa zu helfen, und vermitteln Sie den Ausdruck meiner Gefinnungen.“

Wien, 16. August. Die „Abendpost“ meldet in einem amtlichen Telegramm aus Rom, daß der jüngste Sohn der verstorbenen Königin-Wittve von Neapel in Albano an der Cholera gestorben, die Prinzessin Pia hingegen wieder hergestellt ist.

Paris, 16. August. Der „Abendmoniteur“ meldet: Die Kaiserin hat sich heute um 1 Uhr nach Chalons begeben, von wo die Majestät direkt nach Salzburg abreisen werden. Der gestrige Revue im Lager wohnten der kaiserliche Prinz, der König von Griechenland und Prinz Humbert von Italien bei.

Der „Patrie“ zufolge hat der Kaiser mehrere Maßregeln administrativer und politischer Natur angeordnet, welche ohne Verzug durch den „Moniteur“ veröffentlicht werden sollen.

Triest, 16. August. Levantepost. Athen, 10. August. Die Nachricht von dem Tode des Königs Otto hat hier in mander Kreisen herzliche Trauer hervorgerufen. — Wie man hier erfährt, sind der Kommandant der türkischen Artillerie, ein Preuze von Geburt, sowie der Leibarzt Omer-Pascha's an der Dysenterie gestorben.

London, 15. August. Im Unterhause machte die Regierung Anzeige, daß sie die Bill, betreffend die öffentlichen Parks, zurückziehe.

Im Oberhause beantragte Lord Stratford de Redcliffe die weitere Vorlage der auf die landwirthschaftliche Angelegenheit bezüglichen Aktienstücke. Graf Derby verhielt dieselbe und äußerte sich dabei anerkennend über die Bereitwilligkeit der türkischen Regierung zu Reformen. England habe jederzeit freundschaftlich zu Reformen gerathen, sich aber jedem Versuch, auf die Türkei Zwang auszuüben, widersezt.

Smirna, 10. August. Aus Kreta wird gemeldet: Aha-Kumeli hat sich Omer-Pascha ergeben. Dmalos wird von Mehmed hart gedrängt. 1400 Freiwillige haben sich auf einer französischen Fregatte und einem russischen Kanonenboot nach Griechenland eingeschifft.

In- und Ausland.

Wie vor kurzem noch die Alliance-Gerüchte, so scheinen augenblicklich diejenigen über Fürstenzusammenkünfte an der Tagesordnung zu sein, denn fast täglich haben wir Neues in dieser Beziehung zu berichten. So will die Wiener „Debatte“ in Erfahrung gebracht haben, daß die Eventualität einer Zusammenkunft zwischen den Souveränen von Oesterreich und Preußen vorliege, und zwar sei der Gedanken dazu von der Königin-Wittve von Preußen angeregt worden. Die Zusammenkunft, meint man, könne sich gelegentlich der Rückreise des Kaisers von Oesterreich aus Frankreich verwirklichen. Wenn das Gerücht nun auch jeder Begründung entbehren sollte, so hat es immer das Gute, ängstlichen Gemüthern ein größeres Friedensvertrauen einzufloßen, da sein Aufstehen jedenfalls als ein geringfügiges Symptom für die friedliche Lust zu betrachten ist, welche gegenwärtig allgemein, oder doch wenigstens in Bezug auf die Verhältnisse Deutschlands, circulirt.

Heute früh verließ Kaiser Napoleon das Lager von Chalons, um sich auf die Reise nach Salzburg zu begeben. Noch einmal, am Vorabend der Begegnung mit dem österreichischen Kaiser erklärt die offiziöse Stimme der „Patrie“, daß diese Begegnung einen streng privaten Charakter bewahren würde, und knüpft daran die Bemerkung, daß daher auch eine gleich darauf folgende Zusammenkunft mit dem König von Preußen als politische Contre-Partie nicht Bedürfnis wäre, und da sich dieselbe schwer arrangiren ließe, auch wohl nicht Statt finden würde. Wir erinnern hierbei an eine Erklärung der „Kreuzzeitung“, daß wegen einer solchen Zusammenkunft keinerlei Verhandlungen, weder

Besprechungen noch anderweitige Eröffnungen zwischen beiden Höfen Statt gefunden haben; es ist also einfach ein in die öffentliche Diskussion geworfener Gedanke gewesen, den man in derselben erst Gestalt gewinnen lassen wollte. Wir können hinzufügen, daß das preussische Cabinet so vollständig über die Absichten und die gegenwärtige Lage der österreichischen Regierung beruhigt ist, daß es aus der persönlichen Annäherung der Höfe von Paris und Wien gar keinen Argwohn schöpft, und sich auch durch die gestern analysirten diplomatischen Offenbarungen des „Journal des Debats“ nicht aus seiner Ruhe bringen läßt. Es wird mit Recht bemerkt, daß Napoleon I. und Alexander I., als sie sich in Erfurt Europa theilten, nicht einmal ein Programm von der Tragweite hatten, wie die Inspirationen jenes Journals es andeuten. Die Salzburger Zusammenkunft ist und bleibt Nichts als eine etwas lebhaftere Demonstration der Sympathien Napoleons für Oesterreich und des Bedauerns wegen der mexikanischen Katastrophe.

Ueber die nordschleswigsche Angelegenheit scheint die neueste Nummer der „Petersburger Btg.“, daß man in gut unterrichteten Kreisen glaubt, die Note, welche nach der Rückkehr des Grafen v. Bismarck nach Berlin an Dänemark wegen Nordschleswigs erlassen werden solle, werde an Deutlichkeit nichts zu wünschen übrig lassen und dem Kopenhagener Cabinet volle Klarheit darüber geben, daß Frankreichs vergebliche Einmischung die Chancen Dänemarks eher herabgedrückt, als gehoben hätte. Namentlich werde der Simulation der dänischen Regierung, als glaube sie noch Aussicht auf Rückabtretung von Düppel und Alsen zu haben, durch eine sehr präcise Erklärung preussischerseits ein Ende gemacht werden.

Bezüglich der Stellung Oesterreichs zu der nordschleswigschen Frage schreibt das „Mém. dipl.“: „Unsere Briefe aus Wien demonstren mit Bestimmtheit die durch mehrere deutsche Journale in Umlauf gesetzte Nachricht, daß die österreichische Regierung

Feuilleton.
Tagebuchblätter von der Däse.
1.
Schon lichten sich umher
Im Buchenforst die Steige,
Ein wunderfrischer Hauch
Läuft flüsternd durch die Zweige.
Und plötzlich dunkelblau
Gleich wie aus Stahl gediegen,
Seh' ich dich, heil'ges Meer,
Zu meinen Füßen liegen.
Sei mir gegrüßt, o Fluth!
Mit sehnsuchtsvollen Schlägen
Wie einer Mutter schwillt
Dir meine Brust entgegen.
Wie oft auf deinem Schooß
Hast Du gewiegt den Knaben,
Wie oft sein kindisch Spiel
Geschmückt mit bunten Gaben!
Und als der Jüngling dich
Gesucht in schweren Tagen,
Hast du sein Herz gestählt
Zum Tragen und zum Wagen,
Hast am Unendlichen
Sein endlich Leid ihn messen
Gelehrt, und im Gesang
Des bangen Muths vergessen.
O, sei mir hold auch heut
Und laß mich wie vor Jahren
Die Wunder deines Sturms
Und deiner Still' erfahren.
Daß ich Genesungslust
Aus deinem Odem trinke
Und all mein Herzeleid
In deinen Grund versinke.
2.
Im Mittag glänzt die Sonne,
Es schweigt die See und ruht;
Blaugrün wie eines Pfauen Hals
Verschillert ihre Fluth.
Ich lieg' auf warmer Düne
Vom feuchten Hauch gekühlt,
Und kann nicht satt mich schau'n;
Wie Farb' in Farbe spült;

Wie blendend ihre Schwingen
Die Möwe senkt und hebt,
Und traumhaft fern am Horizont
Des Dampfschiffs Säule schwebt.
3.
In blauer Nacht bei Vollmondschein
Was rauscht und singt so süße?
Drei Nixen sitzen am Möwenstein
Und baden die weißen Füße.
Es hat der blonde Fischerknab
Gehört das Singen und Rauschen,
Ihm brennt das Herz, er schleicht hinab,
Die Feien zu belauschen.
Er naht, da lausen im Mondenlicht
Empor drei wilde Schwäne —
Die Springsluth spritzt ihm ins Gesicht,
Verklungen sind die Töne.
Emanuel Geibel.
Eingemauerte Kinder.
Mitgetheilt von Eduard Kauffer.
Wenn man die von Meiningen nach Würzburg führende alte Landstraße verfolgt, gelangt man, ungefähr zwei Stunden von ersterer Stadt, an die umfangreiche Ruine Henneberg, dicht an der Straße auf einem waldigen Bergkegel gelegen, an dessen Fuß sich ein Dörfchen gleichen Namens hinzieht. Noch wohl erhalten ist ein riesiger Thurm, welcher einst als Verließ gedient haben soll und gegenwärtig bei den zahlreichen Sommerfesten, welche auf der Ruine abgehalten werden, als Keller vortreffliche Dienste leistet. Als in grauer Vorzeit ein Graf die Burg erbauen ließ und das Werk fast bis zum Schluß gediehen war, bedeutete der Baumeister dem Bauherrn, es müsse, um das Schloß unüberwindlich zu machen, ein lebendiges Mägdlein mit eingemauert werden; er möge deshalb eines kaufen. Der Graf widerstrebte lange, bis endlich der Baumeister den Vorschlag machte, es solle ein Kinderfest in den innern Räumen von Henneberg stattfinden! das erste Mägdlein,

welches durch das Thor schreiten würde, möge als vom Schicksal zur Opferung ausersehen betrachtet und unverweilt eingemauert werden. Der Graf ertheilte nach langem Zögern seine Einwilligung: doch siehe da! Gerade das Töchterlein des Baumeisters war das erste Kind. Der Vater wußte die Opferung zu vereiteln, und man schritt zu einem zweiten Feste. Das Geschick fügte es jedoch abermals, daß des Baumeisters Töchterlein das Burghor zuerst durchschritt. Der Graf ließ sich auch diesmal bewegen, vom Einmauern des Kindes abzusehen, da indeß der Baumeister — in der Sage als „Maurer“ bezeichnet — auch jetzt noch darauf bestand, ein Mädchen müsse den Opfertod erleiden, veranstaltete der Graf das dritte Kinderfest. Der Baumeister sollte für sein frevelhaftes Beginnen furchtbar bestraft werden, indem das Geschick sein Töchterlein wieder zuerst den verhängnißvollen Pfad schreiten ließ. Jetzt konnte der Graf kein Erbarmen, der Baumeister selbst mußte sein Kind am Eingange in die Burg einmauern. Das kleine Mädchen wurde in die Mauernische gesetzt, erhielt noch eine Semmel und der eigene Vater machte sich an den Verschuß. Die Deffnung verringerte sich mit jedem eingefügten Steine; zuletzt blieb noch ein kleines Loch, und das Mägdlein, im Wahne, der Vater mache sich einen Scherz mit ihr, rief seelenvergnügt: „Vater, nun kann ich Dich bloß noch ein ganz kleines Bischen sehen.“ Da setzte der Unglückliche den letzten Stein ein. . . . Die Stimme seines Kindes hatte ihm wie ein Messer durchs Herz geschnitten; er stürzte von der Leiter und brach den Hals. Das Wimmern und Wehklagen der Kleinen hörte man lange, lange Zeit und noch heutzutage soll sie zuweilen als Schloßjungfrau umgehen.
Von der Burg Liebenstein wird gleichfalls erzählt, daß, „um sie fest zu machen“, ein Kind in den Grundwall eingemauert worden sei; die eigne Mutter habe es zur Opferung

hingegen, verkauft dazu um schönes Geld. Beim Einmauern soll das Kind gerufen haben: „Mutter, ich sehe Dich noch ein wenig,“ und als der letzte Stein eingefügt wurde: „Mutter, ich sehe Dich nun gar nicht mehr!“
Einer gleich unnatürlichen Mutter begegnen wir in der Sage von der Erbauung der Burg Perse bei Göttingen. Eine Bäuerin gab, gegen ein Blutgeld von dreihundert Groschen, ihr taubstummes Kind zum Zwecke der Einmauerung her und legte es selbst in das Steingrab nieder. Da öffnete das arme Wesen plötzlich die Lippen und sprach, allen Umstehenden vernehmlich: „Weicher als ein Kissen von Sammet war der Mutter Brust, doch härter als Fels und Stein war der Mutter Herz!“ Alles staunte und zerfloß in Thränen; nur die Mutter blieb kalt und ungerührt: sie nahm ihr Geld und ging erst von dannen, nachdem sie sich überzeugt hatte, daß das Kind wirklich eingemauert worden.
Auch anherha Deutschland tritt uns die Einmauerungssage entgegen. Um Kopenhagen sollte ein Wall aufgeführt werden; so oft man ihn aber begann, ebenso oft sank er wieder ein, da nahmen sie ein „unschuldiges Mädchen“, setzten es an einen Tisch auf einen Stuhl und gaben ihm Spielzeug und Geware; während es nun vergnügt spielte und aß, bauten zwölf Meister eine Wölbung über ihm und warfen unter klingendem Spiel einen Wall auf, welcher seit jener Zeit unverrückt gestanden hat.
Alle diese Ueberlieferungen haben einen und denselben Ursprung: sie wurzeln in heidnischer Anschauung, im heidnischen Kultus. Grimm's Mythologie erwähnt und erklärt die Sitte, wie folgt: „Oft wurde für nöthig erachtet, in den Grund, auf welchem ein Gebäude errichtet werden sollte, lebende Thiere, selbst Menschen einzumauern, gleichsam ein der Erde dargebrachtes Opfer, weil sie die Last auf sich duldet. Durch diesen

auf irgend welche Eröffnungen von Seiten Preußens wegen Schleswigs zu antworten habe oder dies nächstens erwarte. Nach unseren Informationen ist das Cabinet von Wien bisher noch von keiner Macht angeregt worden, bei der Regelung dieser Frage zu interveniren, welche es auf keine Weise zu beschleunigen sucht, weder mit dem Berliner Cabinet, noch gegen dasselbe.

Die französischen Gäste in Kopenhagen sind bekanntlich Persönlichkeiten ohne alle hervorragendere politische Bedeutung, um so größer sind aber die Bemühungen jener Agitatoren, auf deren Einladung die Redacteurs des „Charivari“, des „Petit-Journal“ und die übrigen mehr oder minder humoristischen Politiker der französischen Hauptstadt nach Dänemark gekommen, um diesem Besuch den Anstrich eines politischen Ereignisses zu geben. Es wird nicht nur der gewöhnliche Apparat politischer Demonstrationen, als da sind Bredessen mit obligaten Verbrüderungs-Toasten, Ehrenporten, öffentliche Versammlungen u. dergl. m. in Bewegung gesetzt, sondern die Kopenhagener Blätter vom gestrigen Tage theilen auch telegraphische Adressen aus Alsen, dem Sundewitt, Apenrade und anderen schleswighischen Orten an die französischen Gäste mit, in denen in den verschiedensten Tönen die Hoffnung auf baldige Vereinigung mit Dänemark variirt wird. Die Pariser Herren müssen sich selbst über die Zumuthungen wundern, welche in dieser Weise an sie gestellt werden, und sie dürften keinen besonders hohen Begriff von dem Nationalstolz der Dänen mit nach Hause bringen, der es über sich bringt, die Rettung der dänischen Nationalität von ein paar Ausländern zu erbitten, die ohne jedes Mandat, als eingeladene Privatpersonen nach Dänemark gekommen sind und schwerlich behaupten werden, daß sie irgendwie als Mandatäre der öffentlichen Meinung Frankreichs auftreten.

Zwischen Italien und Oesterreich hatten sich bekanntlich wegen Herausgabe der Güter des Herzogs von Modena von Seiten der italienischen, und wegen Rückstellung der aus Venedig mitgenommenen historischen Urkunden von Seite der österreichischen Regierung Differenzen erhoben. Die officiellen Florentiner Journale stellen aber eine ernstere Bedeutung dieser Complicationen durchaus in Abrede, indem sie versichern, daß die Schlichtung der streitigen Fragen unter beiderseitigem Einverständnis einem Schiedsgericht übertragen werden soll. Das Gesetz über die Kirchengüter soll unmittelbar nach der Sanctionirung desselben durch den König, zu deren Erhalt sich Hr. Rattazzi am 14. d. nach Baldieri, der gegenwärtigen Residenz Victor Emanuels, begeben hat, zur Ausführung gebracht werden, doch ist über die Art und Weise, in welcher der Ministerpräsident die Kirchengüter zu Gelde zu machen gedenkt, noch immer nichts Bestimmtes bekannt.

Maximilians Leiche wird Ende September nach Europa gelangen. An den preussischen Gesandten Baron Magnus ausgeliefert, wird die Leiche auf der „Elisabeth“ mit dem Vice-Admiral Tegethoff an Bord, nach Oesterreich gelangen, so meldet ein Pariser Telegramm in Wiener Blättern, während nach einer früheren Mittheilung die „Novara“ bereits unterwegs ist, um die

grausamen Gebrauch wählte man unerschütterliche Haltbarkeit des Gebäudes zu erreichen.“

In erster Reihe wurden also Thiere eingemauert, und in Wirklichkeit verdanken viele Wahrzeichen von Städten, Kirchen u. s. w. dieser Sitte ihr Entstehen — Wahrzeichen, die sich anders kaum deuten lassen würden. In diesem Gebrauche haben auch ihren Ursprung die zahlreichen Sagen von Kirchen und Brücken, zu deren Erbauung der Teufel durch persönliche Mitwirkung oder durch Schenkung der zum Bau erforderlichen Summen behilflich gewesen, wenn die Seele des ersten Wesens, das in die Kirche oder über die Brücke ging, ihm gehören sollte; man wußte jedoch dem Bösen ein Schnippchen zu schlagen und fand ihn dadurch ab, daß man ein Thier durch die Kirchenthür oder über die Brücke trieb.

Das kostbarste, den Göttern willkommenste Opfer war jedoch der Mensch. Mit je süßeren, heiligeren Banden das Opfer an die Erde gefesselt war, desto werthvoller und werthvoller mußte die Opferung sein: deshalb erkor man oft junge Frauen und Mütter; ihnen begegneten wir auch bei der blutigen Opferung durch Einmauern in den Grundwall. Eine serbische Sage lautet: „Drei Jahre bauten dreihundert Meister an dem Grunde Sutaris; was sie bei Tage aufgemauert hatten, riß die Willi (ein den Eulen ähnliches Nachtgepöf) abermals wieder ein. Endlich verflüßten sie den Königen: nur dann werde der Bau halten, wenn man zwei leibliche gleichnamige Geschwister in den Grund lege; allein solche waren nirgends aufzufinden. Da verlangte die Willi: von den drei Ehefrauen der Könige sollte diejenige, welche am nächsten Tage den Meistern das Essen hinaustragen würde, in den Grund gemauert werden. Als des jüngsten Königs Gattin, ohne von diesem Ausspruche der Willi etwas zu ahnen, das Essen hinaus-

brachte, warfen die dreihundert Meister Steine um sie her und singen an, sie einzumauern. Auf ihr Flehen ließen sie eine kleine Oeffnung, und an dieser stülte sie noch lange ihren Säugling, den man ihr täglich vorhielt.“ Ein anderer hierher gehörender Fall wird von Grimm angeführt.

„Zu Arta mauerten tausend Maurer an einer Brücke — was sie den Tag auführten, stürzte Nachts ein. Da erscholl eine Stimme vom Himmel: „Wenn ihr nicht einen Menschen eingrabt, paßt die Mauer nicht; aber keine Waisen oder Fremden sollt ihr eingraben, sondern des Baumeisters Ehefrau!“ Als die Frau zu den Mauern kam, gab der Meister vor, sein Ring sei ihm in den Grund gefallen; da erbot sich die Frau, ihn heraus zu holen, stieg hinunter, und schnell begann man sie einzumauern. Sterbend sprach sie ihren Fluch aus über die Brücke, „daß sie zittern solle wie ein Blumenengel!“

Als wirksamste Opfer wurden Kinder angesehen, und ihrer scheint man sich bei der Einmauerung am meisten bedient zu haben. Als die Slaven an der Donau die erste Stadt anlegten, sandten die Hauptlinge vor Sonnenaufgang Männer aus, welche den ersten ihnen begegnenden Knaben in den Grund des Baues legen sollten, und auch in Bremen glaubte man seiner Zeit die Festungswerke der Stadt durch Einmauern eines unschuldigen Kindes unüberwindlich machen zu können. Zu den bereits angeführten Volksagen fügen wir noch zwei weniger bekannte hinzu, deren Schauplatz Niedersachsen ist.

Bei Erbauung der Burg Grene bei Kreiensee, im Braunschweigischen, ward ein Kind lebendig eingemauert. Als man nach acht Tagen das Gewölbe öffnete, um zu sehen, ob das Opfer bereits dem Hungertode erlegen, nahm man mit Staunen wahr, daß dies nicht der Fall; das Kind saß frisch und gesund auf einem Stein und lächelte

brachte, warfen die dreihundert Meister Steine um sie her und singen an, sie einzumauern. Auf ihr Flehen ließen sie eine kleine Oeffnung, und an dieser stülte sie noch lange ihren Säugling, den man ihr täglich vorhielt.“ Ein anderer hierher gehörender Fall wird von Grimm angeführt.

war, während sie sich Aug' in Auge bei dem persönlichen Erscheinen des Monarchen im Rundwerden seiner hülfreichen Absichten offenbarte. — Alles dies erregte eine Freude, die sich nicht zurückhalten ließ. Als nach Befichtigung des Domes der König sich den benachbarten Häusern zuwandte, die gleichfalls vom Feuer beschädigt waren, gab er sich jene Empfindungen plötzlich durch lebhaften Zuruf kund. Das Eis war geschmolzen, das Herz der Frankfurter durch das persönliche Erscheinen des Königs gewonnen, der freundlich grüßend den Domplatz verließ, um nunmehr nach Westendhall zurückzufahren, wo das Dejeuner eingenommen und die Weiterreise nach Cassel angetreten wurde. — Dem Regierungscollégium zu Cassel ist der Ober-Regierungsrath v. Bischofshausen überwiesen worden. — Seit einigen Tagen ließ man viel von der preussischen Antwort auf die zweite dänische Erklärung in der nordschleswighischen Angelegenheit, welche Mittheilungen aber durchaus vorzeitig sind, da diese Antwort bisher noch nicht erlassen worden ist. — In der gestrigen Sitzung des Bundesrathes kündigte der Bundeskanzler vorwärts die nachstehende Reihe von Vorlagen an, welche an den Bundesrath gelangen würden: 1) eine Vorlage über Fortsetzung des Zollvereins, 2) der Bundeshaushaltsetat, 3) Gesetz über das Postwesen, 4) Einrichtung eines gleichmäßigen Posttarifs, 5) Gesetz über die Bundesconsuln, 6) Gesetz über die Befugnisse fremder Consuln im Bundesgebiet, 7) Gesetz über Nationalität der Seeschiffe, 8) Gesetz über Organisation des Maß- und Gewichtssystems im Bunde, 9) Gesetz über Aufhebung des Patzwanges, 10) Gesetz über Freizügigkeit im Bundesgebiete.

Oesterreich. Aus dem Königsgräzer Kreise wird dem Wiener Fremden-Blatt unter dem 12. August geschrieben: Endlich ist die alte Cordialität zwischen den Grenzbewohnern, die so häufig verschwägert oder Pathen sind, hergestellt. Die reisefreudigen Preußen kommen sammt Familien auf Weiz nach Siebühl, Radod und Skalis. In dem stets stark besuchten Badeorte Reinerz waren nach der Kurliste bis jetzt 703 Parteien, von denen jedoch die meisten wegen anhaltender Kälte, täglicher Nebel bereits abgereist sind; in dem mildern Chuboda sind noch viel Gäste anwesend. Die Kurliste weist 362 Parteien aus. Bis tief in die Grafschaft Glas ist keine Truppenbewegung oder Concentrirung wahrnehmbar, und die Befestigungen an dem Grenzen, das Minenlegen an den herrlichen Straßen gehören in das Reich der Fabel. Links ganz nahe der Straße von Radod nach Skalis unterhalb dem Bahnhofs steht das schöne, vor Kurzem aufgestellte, preussische Monument. Auf einem grauen Marmorblock steht ein hohes eiseres Kreuz. In der Mitte des Kreuzes in Goldbuchstaben: „Sei getreu bis in den Tod, so will ich Dir die Krone des Lebens geben. Off. Joh. 2. 10.“

Frankreich. Der „Cour. France“, der nach dem Vorgange deutscher Blätter einen Briefkasten eingerichtet, klagt, daß sein ganzes Blatt nicht genügen werde, alle Beschwerden, die ihm von Actionären, Clienten, Beamten, Arbeitern, Gläubigern u. A. zugegangen, aufzunehmen. Die höhern Stände, die bisher durch das Stillschweigen der Presse geschützt gewesen, seien ganz verblüfft

Zedermann freundlich an. Hierin ein göttliches Wunder erblickend, besetzte man das Kind aus seinem Steingrave, und es lebte noch lange; der Burg aber gab man wegen des Lächelns (greenen, grienen) des kleinen Wesens den Namen „Greene“.

Zwischen den beiden Flecken Markoldendorf und Dassel liegt die Erbsburg. Auch hier sollte ein Kind eingemauert werden, und die Sage gedenkt ausdrücklich des Zwecks: „um die Veste gegen jeden Angriff des Feindes unneinnehmbar zu machen.“ Man fand das Opfer bald in einem Säugling, und dieser wurde der Schließerin der Burg zur Pflege übergeben; sobald das Kind ein Jahr alt geworden, werde man es von ihr fordern, um es einzumauern. Die Schließerin aber pflegte das Kindlein, wartete sein mit wahrhaft mütterlicher Treue und gewann es so lieb, daß sie mit Angst und Schrecken dem immer näher rückenden Tage der Einmauerung entgegen sah, fortwährend bemüht, das liebe kleine Wesen vor dem ihm bevorstehenden schrecklichen Schicksale zu bewahren. Dies zu bewerkstelligen, wendete die Pflegemutter des Kindes allen Fleiß auf, um das Kind an einige Worte zu gewöhnen, die es sprechen sollte; denn es war ihr nicht unbekannt, daß — wollte man mit der Einmauerung den Zweck der Unneinnehmbarkeit der Burg verbinden — über des armen Opfers Lippen noch kein Wort gekommen sein dürfte, im entgegengesetzten Falle wurde mit der Einmauerung nichts erreicht. Der Tag, an welchem das Kind sein erstes Lebensjahr zurückgelegt, brach an. Noch konnte es kein Wortlein fallen, und angstvoll besend brachte es die Schließerin auf den Bauplatz, woselbst neben dem Burgherrn schon viel Volks zur Beiwohnung der Einmauerung versammelt war. Jetzt trat der Schloßherr vor, und als seine Frage: ob das Kindlein reden könne? verneint wurde, wandte er sich an das Kind selbst, laut und vernehmlich fragend: „Was ist weicher denn

und die Zeitung habe bereits mehr Drohbriefe, die ihr Verleumdungsflagen in Aussicht stellen, erhalten, und nun geselle sich denselben auch die Presse zu, und frage, was das Compt. d'Écompte, die Suezgesellschaft, der Credit Foncier, der Mobilier und Immobilien dem „Cour. Fr.“ Leid gethan hätten, und was ihn, der kein Geld bei diesen Unternehmungen angelegt habe, alles dieses angehe? Darauf antwortet er, der Ennui-mus, mit welchem die Rechte des Publicums mit Fäßen getreten würden, habe ihn empört, und er werde mit seinen Publikationen fortfahren, so lange die Regierung ihn an dieser gemeinnützigen Thätigkeit nicht hindere.

Amerika. Dem „Courrier Français“ zufolge ist folgendes Circular unter dem 13. Juni in San Luis de Potosi veröffentlicht worden: Zu dem Zwecke, alle Documente zu sammeln, die für die Geschichte der französischen Intervention und der Fremdherrschaft notwendig sind, fordert der Vizegouverneur Sie auf, die Ansagen der Zeugen, welche in ihrer Stadt den meisten Glauben verdienen, aufzusuchen. Sie werden die Ansagen bezüglich der barbarischen Handlungen und Ungerechtigkeiten, welche von den Franzosen und sogenannten kaiserlichen Beamten verübt worden sind, sammeln. Sie werden die Erzählungen ihrer Opfer anhören. In den andern Städten Ihres Districtes werden die Präsidenten, die Municipalräthe diese Documente sammeln; sie werden die Copien und, so weit es möglich ist, die Originale der Befehle, Mittheilungen u. s. w. der besagten fremden Behörden sammeln. Francisco Marios Baldez, Militärsecretär der Regierung.

Locales und Provinzielles.
Tanzig, 17. August.

[Militairisches.] In der See-Artillerie wird dem Vernehmen nach zur Verwendung gegen Panzerschiffe ein neues Geschützkaliber eingeführt werden und zwar 96pünlicher der mit Bollkugeln aus Hartgußeisen im Gewichte von nahezu 3 Ctr. Bisher waren 72pünlicher der das größte Kaliber gezogener Geschütze der Marine. Die hiesige Steimmig'sche Fabrik ist nebst andern aufgebessert worden, Probgeschosse einzuliefern, deren Güte zuvörderst in Berlin untersucht werden soll. Dieselben müssen die Härte haben, um Panzerplatten mit Leichtigkeit zu durchbohren und gleichzeitig so geringe Sprödigkeit oder Zähigkeit, daß sie weber werden, noch die Form verändern. Die Geschütze werden jedenfalls in der Krupp'schen Fabrik gefertigt werden.

[Die öffentliche Badeanstalt zu Baffion Braunroß, zu welcher der Eingang neben der Steuer-Expedition von Strohbeich führt, ist erst heute eröffnet worden, indem das Herausziehen einer alten Spundwand, welche vom Bau des Bators herrührt und die Baggerung viel Zeit erfordert hat. Die Anstalt ist sehr günstig gelegen, indem dieselbe von allen Seiten umschlossen ist und durch den Durchlaß des Bators fortwährend frisches Wasser derselben zufließt. Das Knabenbad wird durch ein schwimmendes Dock gebildet, dessen Doppelwand mit Ries beschwert ist. Durch Ketten an Rollen ist dasselbe leicht zu heben und zu reinigen. Es bietet eine Wasserfläche von 60' Länge und 30' Breite liegt in einer geeigneten Ebene auf dem Flußbett und mißt vorn 1 1/2' und hinten 3 1/2' Tiefe, weshalb eine große Anzahl Knaben in demselben die Unnehmlichkeiten eines gefahrlosen Bades genießen kann. Für Schwimmer ist nebenbei ein geräumiges Stüd Wasserfläche abgegrenzt, welches auf eine Tiefe von 6 bis 14' gebaggert ist. Für etwaige Unfälle ist dem Bade-ausscher permanent ein Boot zur Disposition gestellt. Bequeme Treppen führen in das Bassin.

ein Kissen von Sammet, Kindlein? Und über dessen Antlig verbreitete sich ein rosiges Lächeln, und freundlich dem Schloßherrn mit dem Köpfchen zuckend, sagte es mit feiner, silberheller Stimme: „Der Schooß der Mutter.“ Und weiter fragte der Burgherr: „Was ist denn wohl süßer, als Milch und Honig, Kindlein?“ Und wiederum antwortete dieses mit silberheller Stimme: „Die Brust der Mutter.“ Das Kind durfte unter solchen Umständen nicht eingemauert werden, und die Pflegemutter nahm es mit sich, zog es auf, und es ward die Freude ihres Alters. Ein anderes Kind zur Einmauerung ward gefunden, und als dieses nach Jahresfrist noch nicht reden konnte, mauerte man es wirklich ein, und beim Toben des Sturmes, bei dem Rollen des Donners hört man noch heute im Thurme der Erbsburg das Wimmern des armen Opfers.

Indem wir hiemit die Reihe der Einmauerungsagen schließen, bleibt uns noch eine bemerkenswerthe Thatfache zu erwähnen übrig. Mit Recht sollte man annehmen dürfen, daß der blutige Wahn grauer Jahrhunderte längst erloschen sein, längst als Aberglaube im Gedächtniß des Volks zu spuken aufgehört haben müßte; allein es sind Fälle bekannt, daß die Schatten des unseligen Wahnes bis in das neunzehnte Jahrhundert hinüberstreifen. Daumer erzählt: Im Jahre 1813 sei an der Elbe beim Eisgang ein Deich gebrochen, dessen Wiederherstellung unfägliche Mühe gekostet; da sei zu dem Wasserbauinspektor ein alter Mann getreten und habe gesagt: „Den Deich bekommen Sie nicht anders in Ordnung, Sie müssen ein unschuldiges Kind mit darin begraben.“ Ein noch neueres Beispiel führt Grimm an: „Bei dem neuen Brückenbau zu Halle, der 1843 vollführt wurde, wählte noch das Volk, man bedürfe eines Kindes zum Einmauern in den Grund.“ Was meinen unsere Leser hierzu?

Zur Entfaltung und Aufbewahrung der Garbe
sind zwei Verandas erbaut, und mit nummerirten
Regeln versehen unterhalb deren sich Sitzbänke
und Fußwannen befinden. An dieselben schließt
sich eine Retirade. Die Badeaufseherbude befindet
sich zwischen den Verandas, welche Letztere Schutz
vor Wind und Regen gewähren. Die ganze Ein-
richtung ist höchst praktisch vom Herrn Stadtbau-
rath Licht entworfen und geleitet. Große Flaggen-
stöcke mit der Preussischen und Danziger Flagge
bezeichnen die Badestätte, zu welcher man ver-
mittelt der Fähre an der Mottlauer Wache ge-
langt.

(Die Fortschrittspartei)
hielt gestern eine Versammlung im Gewer-
behaus ab in welcher Herr Prediger Köd-
ner den Vorsitz führte und die Aufgabe an
die Wähler stellte, ob sie mit dem Verfahren
des alten Comitees in der letzten General-
versammlung der Liberalen einverstanden
seien, da Meinungsverschiedenheiten darüber
obwalteten, daß dem Comitee überhaupt die
Befugniß zugesprochen, die Herren: Durand
jun., Kroll, Th. Schirmacher und Dr. Sachs
zu wählen. Die Versammlung acceptirt die
Wahl und Herr Ködner fordert nunmehr
auf, für den beliebigen Compromiß. Kandida-
ten Herrn Lesse so zu agitiren, als wäre es
der eigene Kandidat. Es wird hierauf die
zweite auf der Tagesordnung stehende Frage:
die Betheiligung an der am 9. September
er in Genf tagenden Friedensliga zur De-
batte gestellt. Herr Dr. Sachs giebt eine
Blumenlese aus allen Zeitchriften darüber
zum Besten und trotz dessen daß Herr
Schulze-Delitsch in seinem Promemoria
öffentlich erklärt hat, er könne sich dem Con-
gresse nicht anschließen, weil 1) unser Land-
wehrsystem größere Gewähr für Aufrechterhal-
tung des Friedens biete, als ein Congreß 2)
die Kriegs- und Friedensfrage Sache der
Parlamente sei 3) den Genfercn wohl mehr
um die 25 Centimes zu thun sei, die Jeder
beitrugen müsse, als um einen Weltfrieden
4) die deutsche Demokratie doch unmöglich
dem aggressiven Vorgehen der fran-
zösischen Demokratie ruhig zusehen
könne. Ueber kurz oder lang ent-
brenne doch ein Krieg zwischen Frankreich
und Deutschland und da würde es der fran-
zösischen Demokratie ganz vortrefflich passen,
wenn es vorher gelungen wäre, die deut-
schen Brüder zu überlisten und wehrlos zu
machen. Schulze Delitsch wolle daher nicht
den Vorwurf auf sich laden, die Hand zur
Entwaffnung und Wehrlosmachung Deutsch-
lands geboten zu haben. Der Rostoder An-
zeiger erklärt den ganzen Schwindel für Ga-
ribaldisches Nachwerk um die Dynastien zu
vernichten. Dessenungeachtet habe der Ver-
liner Arbeiter-Verein einen Aufruf an alle
deutschen Arbeiter erlassen der Liga beizutre-
ten und fragt Herr Ködner die Versamm-
lung wie sie darüber denke. Herr Th.
Schirmacher: Da wir Alle der Ansicht sind,
daß der Friede nur zum Gesamtnuthe der
Völker führt, so dürfte es wohl am Zweck-
mäßigsten sein, daß die ganze Partei der
Friedensliga beitrete und diese Erklärung
abgebe.

Bei der Abstimmung wird der Th. Schir-
machersche Antrag einstimmig angenommen
und Herr Ködner schließt die Sitzung mit
der Bitte, dem Comitee aus fernesthien das
Recht zu belassen, Versammlungen zu be-
rufen.

[Vom Wochenmarkt.] — Ei-
ner Handelsfrau wurde heute in der Lang-
gasse durch die Polizei eine Quantität unrei-
fer Kernfrüchte (namentlich Birnen und Ap-
fel) confiscirt.

[Zu Interesse] — des See-
fahrtstreibenden Publikums hat der Herr
Ober-Präsident der Provinz Schleswig-Hol-
stein, E. Scheel-Plessen d. d. Kiel, 7. d. M.
notificirt, daß fälschlich der Insel Linderum,
vor der Handenslobner Fährde, den Leucht-
thurm auf Vaagö in D. 1/4 R. u. den
Leuchthurm zu Nordfund in S. W.
auf 3 3/4 Faden Wassers ein Seezeichen
(Weißboje mit weißem Stiel u. 1 Besen) u.
vor dem Sandriff Anselthage an der Fest-
landküste, nördlich der Handerslobener Fährde,
den Leuchthurm auf Vaagö in S. D. 1/2 S.
den Leuchthurm zu Nordfund in 5 1/2 W.
auf 3 3/4 Faden Wasser: eine Weißboje mit
schwarzem Stiel und schwarzem Ballon,
nun errichtet, welche Seezeichen auch im Win-
ter liegen bleiben.

[Cholera.] — 241 Personen (202
Civ. 39 Militair) waren bis gestern erkrankt.
Seit gestern 8 neue Erkrankungsgefälle aus
dem Civilstande. Erkrankungsgefälle bis heute
Mittag also 249 Pers. (210 Civ., 39 Milit.)
— Gestorben bis gestern: 130 Personen.
(119 Civil, 11 Milit.) — Zugang seit ge-
stern 11 Sterbefälle aus dem Civilstande. —
Summa der Sterbefälle bis heute Mittag
141 Pers. (130 Civ. 11 Milit.) — Gene-
sen 55 Pers. (36 Civ. 19 Mil.) — In
ärztlicher Behandlung zur Zeit 53 Pers.
44 Civil, 9 Militair.)

[Victoria-Theater.] — Die
Posse „Die Maschinenbauer“ von Weirauch
ist mit vielem Geschick gemacht und nicht
wegen die sonstigen literarischen Zumuthun-
gen von der Spree zu ihrem Vortheile ab.
Man findet in derselben eine Handlung, ge-
sunde Charaktere und keine übergroße An-
häufung von schaaalen Wigen. Die Con-
plets sind witzig und zeitgemäß. Die Musik
von A. Lang ist sehr melodisch und schmückt
sich dem Stoffe bestens an. Die Darstel-
lung war eine tadellose. Herr Carlsen

(Knobbe) war ein Schlosser, der es sehr gut
verstand, das Eisen so lange zu schmieden
als es heiß ist. Er traf den Nagel stets
auf den Kopf und die Funken seines Humors
und seiner Satyre sprühten nach allen Sei-
ten hin und zündeten. Unser Gast Herr
Weirauch zeichnete den Monteir Hein-
zins mit seinen Griffelstrichen des Humors,
trug seine Farben nicht zu grell auf, und
trat eben deshalb, als Gegensatz zum Knobbe
mit der schönsten Wirkung hervor. Herr
Meyer gab als Engländer Edward eine
sorgsam ausgeführte, fein detaillierte Lei-
stung. Ganz treffend wußten ihre Rollen
zu bilden die Herren Walter-Trost (Por-
nipel) und Bernhardt (Naake), sie lieferten
Hogarth'sche Figuren. Auch Hr. Kollmann
als Wieseke war trefflich. Die Damen sind
weniger in dieser Posse mit hervortretenden
Rollen bedacht, — dennoch gelang es Frä.
Brüning und Frau Fischer (Frau Konge
und Frau Knobbe) in humoristischer Weise
zu wirken. Schließlich nennen wir noch Frä.
Szczepanska (Jofse) und Frä. Braunschweig
(Louise) mit Lob. W.

Handel und Verkehr.

Liverpool (via Haag) 16. August.
(Von Springmann u. Comp.)
Baumwolle: 10,000 Ballen Umsatz. Fest
Wochenumsatz 96,700, zum Export ver-
kauft: 16,710, wirklich exportirt 18,387, Kon-
sum 71,000, Vorrath 671,000 Ball.u.
Middling Amerikanische 10 1/2, middling
Orleans 11 1/2, fair Dhollerah 8, good
middling fair Dhollerah 7 1/2, Bengal 6 1/2,
good fair Bengal 7 1/2, Smyrna 8.
Hamburg, 16. August. Getreidemarkt.
Weizen loco fest. Pr. August 5400 Pfund
netto 161 Bantothaler Br., 160 Gd., pr.
August-September 145 Br. und Gd., pr.
Herbst 137 Br., 136 Gd. Roggen loco und
auf Termine höher. Pr. August 5000 Pfd.
Brutto 108 Br., 107 Gd., pr. August-SEP-
tember 101 Br., 100 Gd., pr. Herbst 97
Br., 96 Gd. Hafer ruhig. Spiritus ge-
schäftslos, 32 nominal. Del stille, loco 24 1/2,
pr. Oktober 24 pr. Mai 24 1/2. Kaffee ruhig.
Zink 1000 Ctr. W. E. G. 14 Mt 1 Sch.,
500 Ctr. P. E. G. 14 Mt. — Wetter trübe.
Amsterdam, 16. August. Roggen pr. Okto-
ber höher, Schluß flau. Raps pr. Oktober
68 1/2. Rüböl pr. Oktober-Dezember 37 1/2,
pr. Mai 39.
Antwerpen, 16. August. Petroleum
raffin., Type weiß, besser, 44 Francs, pr.
100 Ko.
Breslau, 16. August. Spiritus
8000 Tr. 21. Weizen pr. August 81 Br.
Roggen pr. August 56 1/2, pr. Herbst 51 1/2.
Rüböl pr. August 10 2/3, pr. Herbst
10 1/2. Raps pr. August 92 1/2, Zink pr.
August fest.

Paris, 16. August. Rüböl pr. Au-
gust 96, 00, pr. September-Dezember 97, 00
pr. Januar-April 96, 50, Wehl pr. August
74, 50, pr. September-Dezember 71, 50
Spiritus pr. August 65, 00.

Berlin, 16. August. (St.-Anz.) Wei-
zen loco 78—90 R. nach Qualität, Liefe-
rung pr. August 76 R. bez., August-SEP-
tember 72 R. bez., September-Oktober 69 1/2
bis 70 1/4 R. bez.,

Roggen loco 61—66 R. nach Quali-
tät gehandelt, 77—78 R. 63—64 1/2 R. ab
Boden bez. neuer 63—64 R. ab Bahn bez.,
pr. August 64 1/2—64 1/2 R. bez., Au-
gust-September 57 1/2—58 1/2 R. bez., SEP-
tember-Oktober 57 1/2—57 1/2 R. bez.,
u. Br., 57 G., Oktober-November 54 1/2—
1/2—54 1/2 R. bez., November-Dezember 53—
1/2—53 R. bez., April-Mai 52 1/2—52—
1/4 R. bez.

Gerste, große und kleine, 45—52 R.
77—78 R.

Hafer loco 29—33 R. galiz. 30—30 1/2
R., schlef. 31 1/2—32 1/2 R. ab Bahn bez.,
pr. August 30 1/2—32—31 1/2 R. bez., August-
September 28 R. Br., September-Oktober
26 1/2 R. bez., Oktober-November 26 R. Br.
Erbsen, Kochwaare 62—68 R., Futter-
waare 59—62 R.

Winterraps, 82—84 R. bez.,
Winterrüben, 80—82 R. bez.

Rüböl loco 11 1/3 R. Br., pr. August
u. August-September 11 1/3 R., September-
Oktober 11 1/3—1/4 R. bez., Oktober-NO-
vember 11 1/4 R. bez., Nov.-Dez. 11 1/2 R.
Peinöl loco 13 1/4 R.

Spirit loco ohne Faß 22 1/4—1/2
R. bez., ab Speicher 22 R. bez., pr. August
21 1/4—1/2 R. bez., u. Br. 3/4 G., August-
September 21 1/4—1/3 R. bez., September-
Oktober 20 1/2—21 R. bez., Oktober-November
17 1/2—18 R. bez., Nov.-Dezemb. 16 1/2—17
R. bez.

Danzig, 17. August 1867. Bahverläufe.

Weizen, hellbunt, fein und hochbunt
124/25—126 R. 102 1/2, 107 1/2—105, 110 R.
127—129 R. 107 1/2, 112 1/2—110—115 R.,
130—131 1/2 R., fein 117 1/2, 120 R. Weizen
bunt, dunkelbunt und abfallende Qualität
118/19—121 1/2 R. 85, 88—90, 92 1/2 R.
122/23—124 1/2 R. 92 1/2, 95—95 1/2, 97 1/2 R.
126—127 R. 97 1/2—100—100 1/2 R. 78 R.
R. preuß. 78 R. Schaffel einzumiegen.

Roggen frischer 120—122 R. von 90
bis 91 1/2 R. 78 R. 81 1/2 R.

Erbsen, 65/70—80/85 R. für Koch-
waare 78 R. 90 R.

Gerste kleine 103/4—105/6 R. von
56/58—59/60 R. 72 R.

Hafer 44/45 R. 78 R. 50 R.

Rübsen 87 1/2—91 R. 78 R. 72 R.

Raps 84/86—88/90 R. pr. 72 R.

Spirit ohne Zufuhr.

Getreide-Börse.

Wetter schön. Wind: S.

Heute konnten 100 Lasten Weizen dadurch
verkauft werden, daß Inhaber neuerdings
billigere Preise acceptirten.

Bunt 124, 126, 126 1/2 R. 615, 62,
640 R. 5100 R.

Roggen fest, alt 118/9 R. 495;
frisch 115 R. 495; 120 R. 540,
543 R. 4910 R. 78 R.

Raps und Rübsen gedrückt nach Quan-
tität mit 85, 86, 90 R. 72 R.

Spirit nicht gehandelt.

Wochenmarkt. — Sonnabend,

17. August. Butter ord. 7 Sgr., mittel 9
Sgr., Tischbutter 11 Sgr., Eier 5 Sgr.,
Kartoffeln frische 3 Sgr.

Thorn passiert nach Danzig vom 14. bis
incl. 16. August:

26 1/2 Last Weizen.

17 1/2 „ Roggen.

38 1/2 „ Gerste.

22 1/4 „ Rübsaat.

298 Centner Lein.

Wasserstand 5 Fuß 1 Zoll.

Schiffsliste.

Neufahrwasser, 17. Aug. Wind: SSO.
Angekommen:

Erland, Charles & Marie, Antwerpen,
Güter. — Jongers, Rubbens (D.), Stock-
holm, Güter nach Amsterdam, ladet hier
Getreide zu. — Hendriksen, Mercur, New-
York, Petroleum. — Niemann, Johanna
Sophie, London, Cement. — Young,
Matthes, Newcastle. — Keisten, Stradella,
— Kroll, Friederike, kommen beide von
Alcoa, sämtlich mit Kohlen. — Blohm,
Minerva (D.), Hamburg. — Andersen,
Anglo Dane (D.), Pillau, beide mit Ballast.

Gelegt:

Andersen, Christine, Newcastle, Getreide.
— Lenz, Landroth v. Hagemeister, Whitby,
— Domanski, Ferd. Pisker, Chatham,
— Schulz, Hellmuth & Marie, Alsborg,
— Starob, Gustav Friedrich, Grimsby,
— Pabde, Stadt Berlin, St. Nazaire,
— Hohenfang, Arcona, Stettin, — Krüzenga,
Anie, Barel, — Kuil, Jacoba Margina,
Kiel, sämtlich mit Holz.

Ankommend:

1 Schiff.

Jaschke 113.

Eine Criminalgeschichte von
Emil Gaboriau.

(Fortsetzung.)

Ein solcher Streich schien selbst Raoul zu
einem Proteste hinzureißen.

Oh! rief er aus.

Du willst mir sagen, daß er ein ehrlicher
Mann ist? Element! das glaube ich selbst;
aber der war ich auch. Du sagst, Made-
leine liebe ihn; allein warum rollt Wasser
statt des Blutes in seinen Adern, so daß er
sich das Weib, das er liebt, entreißen läßt?

D, hätte sie die Hand Madeleine's in der
meinen ergriffen, wären ihre Lippen je an
den meinen unter ihren Küssen erhebt, dann
sollte die ganze Welt, wenn sie gegen mich
aufstände, mir ihren Besitz nicht mehr be-
streiten. Wehe dem, der mir in den Weg
träte. Prosper steht zwischen mir und mei-
nem Glück — ich vernichte ihn. Ich werde
ihn, wenn Du mir zur Seite stehst, in eine
solche Pfluge stürzen, daß Madeleine den
Gedanken aufgibt, ihm aus dieser empor-
zuhelfen.

Der Ton, in welchem Louis sprach, ver-
rieth einen so hohen Grad von Raserei, eine
so unermessliche Rachsucht, daß Raoul eine
Art Grauen anwandte.

Du weist mir, sagte er, eine fürchterliche
Rolle zu.

Solltest Du darüber Gewissensbisse füh-
len? fragte Clamereau lachend.

Gewissensbisse? Daß eigentlich nicht; im-
merhin aber gewisse ich —

Was? Daß Du lieber zurücktreten möch-
test? Ein solcher Entschluß kommt etwas
zu spät. Ei seht doch, der Herr Neffe strebt
nach allen Genüssen, will Gold in allen
Taschen tragen, auf Raceferden reiten, be-
wundert und beneidet werden; aber tugend-
haft müßte er dabei bleiben können. Thor
du, warum hast Du nicht hunderttausend
Francs Rente mit zur Welt gebracht? Wann
haben Leute wie wir ihre Millionen aus
lauterer Duelle geschöpft? Solche Persön-
lichkeiten, mein junger Freund, fischen im
Trüben und waschen sich dann die Hände.

Ich war nie reich genug, um ehrlich sein
zu können, bemerkte Raoul ganz demüthig;
allzu zwei unglückliche Frauen planmäßig
auf die Folter zu spannen und einen armen
Jungen, der mich für seinen Freund hält, in
einen Abgrund hinabzustößen, das ist denn
doch eine harte Zumuthung.

Dieser Widerstand, den er für albern,
lächerlich, ja wahrhaft sinnlos hielt, versetzte
Louis in die äußerste Entrüstung.

Sieh zu, mein junger Freund, rief er er-
bittert, Du kommst mir ganz erbärmlich vor.
Eine ganz unerhörte, unverhoffte, außer aller
Wahrscheinlichkeit und Berechnung liegende
Gelegenheit bietet sich dar uns reich zu ma-
chen, uns hoch emporzuheben in unserer
Stellung, wie in unserem Glücksstande. Du
aber bäumst Dich, Du schlägst aus wie der
Efel, den man an die Krippe führt, weil in
dieser ein Frosch sitzt und ihn anquakt. Nicht

mar, Du sagst es vor, langweiliges dummes
Zeug zu machen, wie die Rase um den Drei-
zu schleichen; aber wohin führte Dein Sy-
stem? In das Spital oder in das Stadt-
haus — unter Genarmarie-Begleitung.
Weißt Du, auf welchem Punkte ich vor un-
gefähr einem Jahre, nach zwanzigjähriger,
alle Diplomaten verdunkelnder Thätigkeit,
gekommen war? Mein Blick ruhte als auf
meinem letzten Troste, auf meinen Pistolen.
Du sagst es also vor, Frau Fauvels Pan-
toffel zu küssen und dankbarst aus ihrer Hand
ein paar tausend Francs monatlich hinzu-
nehmen, als die mütterliche Anerkennung
Deiner kindlichen Seele?

Ich bin weder hochstrebend, noch grausam.
O, schön. Nimm nur einmal an, Frau
Fauvel stirbt über Nacht; was wird dann
aus Dir? Wirfst Du Dich mit dem Flor
auf dem Hüte in tiefer Ehrerbietung dem
Wittwer vor, und ihn bitten, die Gna-
dengaben seiner Gattin fortzusetzen.

Raoul fiel seinem Oheim mit einer Ge-
berde des Unwillens ins Wort.

Genug davon! rief er aus. Zurückzutre-
ten war nie meine Absicht. Wenn ich Dir
meine Einwendungen und Bedenken offen
darlegte, so bezweckte ich dabei nichts ande-
res, als Dir begreiflich zu machen, welche
Schlechtigkeiten Du mir zumuthest, und wie
Du ohne meinen Beistand eigentlich nichts
vermagst.

Ich habe von Deiner Entbehrlichkeit nie
gesprochen.

Nun, mein verehrter Herr Oheim, was
werde ich davon haben? Du weißt schon, ich
liebe zwecklose Protestationen nicht; was
bistest Du mir für den Fall des Er-
folges?

Du erhältst, wie ich Dir schon gesagt
habe, eine Rente von 25,000 Francs, und
Alles, was Du von Deiner Mutter nebstbei
erwirkt, bleibt Dein. Am Tage meiner Ver-
ehelichung zahle ich —

Gut! Diese Bedingungen genügen mir;
wo aber sind die Garantien?

Auf diesem Punkte angelangt, mußte die
zwischen den beiden Intriguanen schwelende
Frage einen schwierigen Character anneh-
men. Einer konnte den Andern sehr genau,
und Jeder hatte die triftigsten Gründe, sei-
nem Schulgenossen das gründlichste Miß-
trauen entgegenzusetzen.

Was fürchtest Du noch? ließ sich Cla-
meran wiederholt vernehmen.

Alles! entgegnete Raoul. Wo soll ich
Gerechtigkeit verlangen, in Falle Du mich
hintergehest? Soll ich sie mir mit dem hü-
bschen kleinen Dolche verschaffen, den ich bei
mir trage? Nimmermehr! Man liebe mich
Deine Haut so theuer bezahlen, wie die des
rechtshaffesten Mannes.

Nach dieser endlosen Verhandlungen
wurde die Sache endlich zur beiderseitigen
Zufriedenstellung ausgetragen und die
Freunde trennten sich unter träftigem Hand-
schlag.

Frau Fauvel und ihre Nichte sollten die
Wirrungen der zwischen den beiden Verwor-
fenen getroffenen V-rabredung bald fühlen.
Alles trug sich genau so zu, wie es Louis
v. Clamereau vorgeschrieben und berechnet
hatte. Raoul's Betragen schlug noch einmal,
und zwar eben in dem Augenblicke, in wel-
chem die unglückliche Gattin des Banquiers
aufstehen und einer besseren Hoffnung
Raum geben wollte, in der empörendsten
Weise um. Seine Verschwendung gewann
einen erschreckenden Umfang. Früher hatte
sich Frau Fauvel oft gefragt: „wo verge-
det er all das Geld, das ich ihm gebe?“
Diesmal bedurfte es einer solchen Frage
nicht mehr. Raoul trug die wahnsinnigen
Leidenenschaften offen und ungeschont zur
Schau. Allenhalben erschien er stets in
dem Aufzuge jener Schwindler, welche das
Hauptaugenmerk auf unseren Boulevards
sind. Allen ersten Theater-Vorstellungen
wohnte er in der Vorscene, und allen Wett-
rennen in vierpänniger Equipage bei.

So kam es, daß er noch nie des Geldes
so bedürftig gewesen, wie eben jetzt; Frau
Fauvel hatte noch niemals so dringenden
und unverschämten Ansinnen gerecht werden
müssen, wie er sie dormalen an sie stellte.
Auch trug er nicht die geringste Scheu, der
unglücklichen Frau gegenüber mit der derb-
sten Rücksichtslosigkeit aufzutreten. Von
Schamgefühl und Achtung schien er keinen
Begriff mehr zu haben. Wenn er in frü-
herer Zeit Geld verlangte, pflegte er die
Sache umsichtig einzuleiten, den Schein so
viel als möglich zu retten, schließlich zu bi-
ten; jetzt bediente er sich eines kürzeren
Verfahrens; er forderte, er sprach als Herr
und Gebieter, als ob er eine Schuld eintreibe.
Er war zudringlich und schritt bei der ge-
ringsten Gegenbemerkung zu Drohungen,
wie sie in der Art eines Don Juan liegen,
der seinem Opfer Gewalt antut.

So erreichten die rechtmäßigen Hilfsmit-
tel, über welche Frau Fauvel und ihre
Nichte verfügten, in kurzer Zeit ihr Ende.
In einem Monat verschwand der Glende
Alles, was die beiden Frauen hinzugeben
vermochten, selbst auf die Gefahr hin, ihren
Hausstand zugrunde zu richten. Sie führten
die augenfälligsten Ersparnisse ein, ließen
Lieferanten und Arbeiter warten und erschöpf-
ten ihren Credit. Dabei suchten sie sich mit
fingirten Facturen zu retten und schlugen so
kostspielige Gelüste vor, daß ihnen der Ban-
quier eines Tages lächelnd sagte:

Zhr werdet sehr eitel, meine Damen!

Die Armen! Monate waren verstrichen, ohne daß sie auch nur Kleinigkeiten für sich gekauft hätten. Sie lebten von ihrem früheren Glanze, ließen alte Kleider ändern, und senkten darüber, wenn ihre Verhältnisse sie zu einer Art Repräsentation nöthigten.

Madeleine blickte klarer in die Zukunft als ihre Tante, und sah mit Schrecken, daß der Augenblick gar nicht mehr ferne war, wo sie entweder selbst ein reumüthiges Geständniß ablegen, oder die vollkommene Enttöhlung ihrer Lage erwarten mußten. Aber was half es, daß sie alle Opfer, welche sie und Frau Fauvel brachten, für zwecklos und verloren hielt — zu reden wagte sie doch nicht. Ein Barsinn, den alle bessere Menschen begreiflich finden werden, ließ sie alle ihre Verschönerungen verschweigen und schneidbare Sicherheit zur Schau tragen. Eben, weil sie entschlossen war, sich zu opfern, trat sie nicht einmal mit einer Bemerkung hervor, welche als Vorwurf aufgefaßt werden konnte.

Endlich kam aber der Tag heran, an welchem Madeleine wie Frau Fauvel über nichts mehr zu verfügen hatten. Den Abend vorher hatten einige Gäste bei dem Banquier gespeist, und kaum hatte seine Gattin noch das nöthige Geld aufgebracht, dessen der Koch bedurfte. Noch denselben Tag statte Raoul seinen Besuch ab. Wie er behauptete, hatte er sich noch nie in so dringender Geldverlegenheit befunden; er brauchte zweitausend Francs zu einer schlechterdings unvermeidlichen Ausgabe.

Vergebens legte man ihm die Lage dar, vertröstete ihn, beschwor ihn, zu warten; von alledem wollte er nichts hören, er trat mit einem maßlosen Ungestüm auf.

Aber ich habe nichts mehr, Unglücklicher, sagte Frau Fauvel in voller Verzweiflung wiederholt zu ihm. Ich habe schlechterdings nichts mehr, weil Du mir Alles genommen. Ich kann über nichts mehr verfügen, als

über meinen Schmuck — willst Du ihn? Wenn Dir damit geholfen ist, nimm ihn. (Fortsetzung folgt.)

Bekanntmachung.

Durch das rechtskräftige Erkenntnis des hiesigen Königl. Kreis-Gerichts vom 3. Juli d. J. sind folgende Westpreussische Pfandbriefe:

No. 45 Luczno	über	1000 tlr.	aus dem
" 46 Luczno	"	1000 tlr.	Bromber-
" 47 Luczno	"	800 tlr.	ger Land-
" 23 Stalmierowice No. 250	"	1000 tlr.	ger Land-
" 24 Stalmierowice No. 250	"	1000 tlr.	ger Land-
" 14 Przedbojewice	"	600 tlr.	ger Land-
" 28 Galleneyn	"	1000 tlr.	a. d. Land-

schaffts-Departement Marienwerder für mortificirt und der Provolant des Amortisations-Verfahrens für besugt erklärt worden, die Ausfertigung neuer Pfandbriefe zu beantragen. [804]

Marienwerder, 8. August 1867.
Königl. Westpreuss. General-Landschafts-Direction.
v. Rabe.

Bekanntmachung.

Zur Unterhaltung der Staatsstraßen im Wasserbau-Bezirk Danzig sind für das Jahr 1868 auf der Bromberger Straße zwischen Mühlbank und Danzig 200 Schachteln Stein, und auf der Bohnfader Straße 160 Schachteln Stein, und 20 Schachteln Kies erforderlich, deren Lieferung im Ganzen oder in einzelnen Quantitäten dem Mindestfordernden überlassen werden soll.

Die Nachweisung des Bedarfs und der Strecken, für welche die Steine und der Kies gebraucht werden, sowie die Lieferungs-Bedingungen können bei den Chaussee-Aufsichtern in Kl. Flehadorf, Ohra und Langenau eingesehen werden.

Zur Abgabe der diesfälligen Anerbietungen ist ein Termin auf

Sonntag, den 24. August c.
Vormittags 11 Uhr

im Bureau des Unterzeichneten, Brodbäcker-gasse Nr. 19 anberaumt, zu welchem Unterneh-mer eingeladen werden.

Danzig, den 14. August 1867.
Der Wasserbau-Inspector
gez. Königl.

Todes-Anzeige.

Heute früh hat es dem Allmächtigen gefallen, meinen theuren Gatten, unsern innigst geliebten Vater, Schwieger- und Großvater, dem früheren Königl. Oberseerwerker

Jacob Mews,

durch einen sanften Tod zu sich zu rufen, wofür wir hiermit allen unsern Verwandten und Freunden hiermit tief betrübt anzeigen.

Mewe, den 16. August 1867.

[808] die Hinterbliebenen.

Zur Anschaffung der Enthaltensamkeit esell-schaft des Danziger Landkreises ladet die geehrten Mitglieder auf Mittwoch, den 21. August c. 12 Uhr Mittags im Hause des Herrn Prebiger Karmann (Kanggarten) hieher zu erscheinen.

Gischlan, den 8. August 1867.

Der Vorsitzende.

Dr. Rindfleisch, Pfarrer. [806]

Wie alljährlich, so beziehe ich auch dieses Jahr direct aus der Probstei
Aechten Probsteier Saat-Roggen u. Saat-Weizen
und ersuche die geehrten Reflectanten um baldige Bestellungen darauf. [807]

Danzig, 10. August 1867.

G. F. Focking.

Miethecontracte, Pensionsquittun-gen, Telegraphenformulare u. s. w. sind auf Lager in der Buchdruckerei von
R. W. Wendt,
[809] Hundegasse 70.

Anzeige für Bruchleidende.

Wer die vortreffliche Kurethode des berühmten Schweizer Brucharztes, Krüsi-Altherr in Gais, Kanton Appenzel, kennen lernen will, kann bei der Expedition dieses Blattes ein Schriftchen mit Belehrung und vielen 100 Zeugnissen in Empfang nehmen. [559]

Annonciren.

Es ist eine bekannte Thatfache, daß ent-sprechendes Annonciren eine schnellere Ausdehnung der Geschäfte herbeiführt und ist dasselbe besonders anzuempfehlen:

1. Geschäften, die nicht reifen lassen.
2. Für alle Artikel, die nicht jederorts zu haben sind, resp. für Specialitäten, mög-lichst mit Preisangabe.
3. Allen neuen Etablissements, Hotels, Bädern etc. [810]
4. Zeigt sich ein systematisches Annonciren (permanent, in gewissen Zwischenräumen mit abwechselnder Wahl der betr. Zei-tungen) als sehr nützlich.
5. Besonders segensreich erweisen sich alle Inserationen bei reeller Bedienung u. prompter Erfüllung des Angekündigten.

Die Annoncen-Expedition von Rudolph Mosse in Berlin, Friedrichstraße 60, befaßt sich lediglich mit der Versendung von Anfündigungen jeder Art in sämtliche existierende Zeitungen, berechnet die üblichen Originalpreise ohne Aufschlag an Porto oder Provision und liefert über jedes Inserat Belag! Auf Wunsch vorerst Kosten-Anschlag. Inserations-Tarif, Ver-zeichniß sämtl. Zeitungen gratis und franco.

Sonntag, 18. August predigen in nachbe-nannten Kirchen:

- St. Marien. 7 Uhr Herr Pred. Müller. 9 Uhr Herr Conf. Rath u. Sup. Reimke. 2 Uhr Herr Pred. Bertling. Donnerstag, 22. August, Wochenpredigt 9 Uhr Hr. Conf. Rath und Sup. Reimke.
- St. Johann. Vormittag Herr Pastor Heyner. Anfang 9 Uhr, Nachmittag 2 Uhr Herr Diac. Dr. Schnaase. Sonnabend, den 17. August Mit. 12 1/2 U. Beichte. Donnerstag, 22. August Wochenpredigt Herr Diac. Dr. Schnaase.
- St. Catharinen. Vorm. 9 Uhr Herr Pastor Schaper. 2 Uhr Herr Archid. Weiß. Beichte halb 9 Uhr u. Sonnabend Mittag 1 Uhr.
- St. Bartholomäi. Vormittag 9 Uhr Herr Pastor Hevelde. Die Beichte 8 1/2 Uhr und Sonnab. Mittag 1 Uhr.
- Mittwoch, 21. August, 9 Uhr Herr Pastor Schaper.
- St. Salvator. Vorm. Hr. Pred. Amts-Cand. Kaymann. Keine Kommunikation.
- St. Lehnham. Vorm. 9 Uhr Herr Superintendent. Tornwaldt. Nachm. 6 Uhr. Jahresfeier des Enthaltensamkeits-Vereins. Die Beichte 8 1/2 Uhr und Sonnabend Mittags 1 Uhr.
- Memoriten-Gemeinde. Vormittag 9 Uhr Herr Prediger Mannhardt.
- Himmelfahrtskirche in Neufahrwasser. Vorm. Herr Pfarrer Junl. Anfang halb 10 Uhr. Beichte 9 Uhr.
- Königliche Kapelle. Maria Himmelfahrt: 8 Uhr Frühmesse. 10 Uhr Hochamt mit Predigt Hr. Pfarrer Dr. Rechner. Nachm. 2 1/2 Uhr Vesper.
- St. Briggita. Am Feste Maria Himmelfahrt Militairgottesdienst 1/8 Uhr, heilige Messe mit deutscher Predigt Herr Divisionspfarrer Him-mel Hochamt mit Predigt halb 10 Uhr Herr Pfarrer Stengert. Vesperabend 3 Uhr.
- St. Joseph. Fest Maria Himmelfahrt. Früh-messe 7 1/2 Uhr. Hochamt 9 1/2 Uhr, nach dem Hochamt deutsche Predigt Hr. Vicar Schulz. Nachm. 3 Uhr Vesper.
- Kirche zu Althottland. Hochamt und Predigt Hr. Pfarrer Schwalm. Anfang halb 10 Uhr.
- St. Hedwigs-Kirche in Neufahrwasser. Vorm. halb 10 Uhr Hochamt und Predigt Herr Cu-ratus Mühl. Nachm. 3 Uhr Vesper.
- British Chapel. Gottesdienst Hr. Prediger Law-rence. Anfang 11 Uhr.

Angemeldete Fremde vom 16. August 1867.
Englisches Haus. Die Herren: Dr. Konrad a. Ebingburg, Kaufleute Mütelen aus Bremen, Klingen a. Remscheid.

Hotel du Nord. Die Herren: Kaufm. Kronshuber u. Gattin aus Warschau, Justizräthin Frau Stein u. Fr. Tochter a. Gumbinnen.

Schmelzer's Hotel 3 Mohren. Die Herren: Kaufm. Hellborn aus Breslau, Frh. a. Lauenburg, Kaufm. a. Berlin, Becker a. Pils, Gutsbesitzer Hauch aus Königsberg, Ingenieur Frese aus Marienwerder, Rentier Proesser a. Halle a/S.

Elsly,
die stärkste und interessanteste
Dame der Welt,
gegen 400 % schwer;

Prinz Colibri,
der kleinste Herr der Welt und
Liebling der Damen,
22 Jahre alt, 28 Zoll hoch, 28 Pfd. schwer.

Neben Elsly,
das größte Niesen-Schlachtentheater.
Sämtliche Ereignisse von 1866, sowie das Aller-neueste:

Die Erschießung
des Kaisers Maximilian von Mexiko
und die
Haupt-Piecen d. Paris. Weltausstell.

Täglich zu sehen von Morg. 10 Uhr bis Abds. 10 U.
Stand: Heumarkt, 3. Bodenreihe.
Hinter Herrn Blumenbänder Casanova Nemetti.
Abonnements-Billets sind an der Kasse zu haben.
[812] L. Ley.

Auf dem Heumarkte.
J. Tarwitt's
Großes mechanisch-bewegliches Kunst- u. Schlach-ten-Theater. Täglich große Vorstellungen. [815]

Auf dem Heumarkte.
Willard's
anatomisches Museum
ist täglich von Morgens 9
Uhr bis Abends 10 Uhr für
Herrn geöffnet.
Freitag,
von 1 Uhr Mittags ist der
Besuch nur allein für
Damen. [813]

Victoria-Theater in Danzig.
Sonntag, 18. August.
Letztes Gastspiel des ersten Charakter-Komikers
Herrn August Weirauch aus Berlin: Zum ersten
Male neu: **Die Selige an den Verstorbenen.**
Puffspiel in 5 Akten v. Clairville u. B. Bernarb.
— **Eine Weinprobe.** Schwan mit Gefang in
1 Akt von C. Helmerding, Musik von Bial.
Montag, 19. August.
Englische Freierberei. Puffspiel in 4 Akten
von F. Tich. — **Neun Mädchen und kein
Mann.** Komische Operette in 1 Akt von F. v.
Suppé.
[814] L. Woelfer.

Selonke's Etablissement.
Sonntag, 18. u. Montag, 19. August.
Großes Concert und Auftreten sämtlicher
engagierten Künstler. [816]

Berliner Börse vom 16. August.
Wechsel-Course vom 15.

Amsterdam 250 fl. kurz	2 1/2	143 1/8 bz
do. 2 Monat	2 1/2	142 3/8 bz
Hamburg 300 Mark kurz	2	151 1/2 bz
do. 2 Monat	2	150 7/8 bz
London 1 Pf. 3 Monat	2	6. 24 bz
Paris 300 Fr. 2 Monat	2 1/2	81 1/2 bz
Wien 150 fl. 8 Tage	4	81 1/4 bz
do. do. 2 Monat	4	80 3/4 bz
Augsburg 100 fl. 2 Monat	4	56. 24 G
Frankfurt 100 fl. 2 Monat	3	56. 26 G
Leipzig 100 Thlr. 8 Tage	5	99 5/8 G
do. 3 Monat	5	99 1/2 G
Petersburg 100 R. 3 Woch.	7	92 3/4 bz
do. do. 3 Monat	7	91 1/4 bz
Bremen 100 Thlr. 8 Tage	3	110 5/8 bz
Warschau 90 R. 8 Tage	6	83 3/8 bz

Preussische Fonds.		
Anleihe von 1859	5	103 1/2 bz
Freim. Anleihe	4 1/2	97 7/8 bz
St.-A. von 54—55, 57	4 1/2	97 7/8 bz
do. von 56	4 1/2	97 7/8 bz
do. von 59	4 1/2	97 7/8 bz
do. von 64	4 1/2	97 7/8 bz
do. von 50—52	4	90 1/4 bz
do. von 53	4	90 1/4 bz
do. von 62	4	90 1/4 bz
Staats-Schuldcheine	3 1/2	85 bz
Pr.-Aut. von 55 à 100	3 1/2	123 G
Kr.- u. Rm. Sch.	3 1/2	80 bz
Ob.- u. Oblig.	4 1/2	92 bz
Kr.- u. Rm.-Pfandbriefe	3 1/2	77 1/2 bz
do. neue	4	89 1/2 G
Ostpreussische Pfandbriefe	3 1/2	79 G
do. "	4	84 7/8 G
do. "	4 1/2	92 1/4 bz
Bommerische "	3 1/2	77 1/2 bz
do "	4	89 1/4 G
Westpreussische Pfandbriefe	3 1/2	77 bz
do. "	4	84 1/4 bz
do. neue	4	83 1/2 G
do. do.	4 1/2	93 G
Preussische Rentenbriefe	4	89 7/8 bz

Gold- und Papiergeid.			
Friedrichs'd'or	113 ³ / ₄ G	Sovereigns	6. 24 b
Gold-Kronen	9. 8 ¹ / ₄ G	Bank-Disconto	4 pCt.
Lois'd'or	111 ¹ / ₄ G	Deherr. Bantn.	81 ³ / ₈ b
Napoleons'd'or	5. 12 ¹ / ₂ b	Russische do.	83 ³ / ₄ b
Impr.-p.P. sein	464 ⁵ / ₈ b	Polnische do.	—
Dollars	1. 12 G		

Mit Kaiserl. Königl. Oesterr. Privilegium und Königl. Preuss. Ministerial-Approbation.

Dr. Borchardts aromatische Kräuter-Seife, zur Verschönerung und Verbesserung des Teints und erprobt gegen alle Hautunrein-heiten; in versiegelten Original-Päckchen à 6 Sgr.)

Dr. Guin de Boutemard's aromatische Zahn-Pasta, das uni-versellste und zuverlässigste Erhaltungsmittel u. Reinigungs-Mittel der Zähne und des Zahnfleisches; (in 1/4 und 1/2 Päckchen à 12 und 6 Sgr.)

Dr. Linde's vegetabilische Stangen-Pomade, erhöht den Glanz und die Elasticität der Haare und eignet sich gleichzeitig zum Festhalten n der Scheitel; (in Originalstücken à 7 1/2 Sgr.)

Apotheker Sperati's italienische Seife, ist zum Waschen und Ba-den ausgezeichnet; durch ihre belebende und erhaltende Einwirkung auf die Geschmeidigkeit und Weichheit der Haut; (in Päckchen zu 2 1/2 und 5 Sgr.)

Dr. Hartung's Chinarinden-Öl, aus einer ablösung der besten China-rinden mit balsamischen Ölen, zur Conservirung und Ver-schönerung der Haare; in versiegelten und im Glase gestempelten Flaschen à 10 Sgr.

Dr. Hartung's Kräuter-Pomade, zusammengesetzt aus anregenden, nahrhaf-ten Säften und Pflanzen-Ingredienzien, zur Wiedererweckung und Belebung des Haarwuchses; in versiegelten und im Glase gestempelt. Tiegeln à 10 Sgr.

Hecht werden die obigen, durch ihre anerkannte Solidität und Zweck-mäßigkeit auch in hiesiger Gegend so beliebt gewordenen Artikel in Danzig nach wie vor nur echt verkauft bei

Albert Neumann,
Langenmarkt 38, Ecke der Kürschnergasse.

[802]

Halt!

**Ansverkauf eleganter Berliner Herren-Garderoben
Langgasse No. 35,**

im ehemals Buchhändler Doppelb'schen Lokale, sind nur während des Dominik's

Herbst- und Winterüberzieher,

schwarze Tuchröcke, Jaguetts, Einreißer, Gehröcke, Schlafröcke, Jagdjoppen, Habelots, Capuzen, Regenröcke, Staubmäntel, Hosen, Westen etc. aus allen nur denkbaren Stoffen

elegant, solide und dauerhaft gearbeitet

zu Preisen zu haben, die trotz der schlechten Zeiten von Jedem, der Kleidungsstücke gebraucht, gerne bezahlt werden, da ähnliche enorm billige Preise von keiner Concurrenz gestellt werden.

Bei jedem Ankauf wird den Zeitverhältnissen Rechnung getragen, Gebote wer-den angenommen, selbst wenn sie 25 pCt. geringer sind, als diejenigen die in seit

25 Jahren bestehenden und jetzt plötzlich, aus Verantlaf-sung dieses Ausverkaufs, annuncierten Geschäften gemacht werden.

Lokale Langgasse 35, rechts paterre.

**Bekanntmachungen
aller Art**

in sämtliche deutsche, französische, englische, russische, dänische, holländische, schwedische etc. Zeitungen, werden prompt zu dem Original-Insertionspreis ohne An-rechnung von Porto oder sonstigen Spesen und bei grösseren Aufträgen entspre-chender Rabatt gewährt.

**Annoncen-Bureau
von Eugen Fort in Leipzig,**
Mein neuester Zeitungs-Catalog nebst Insertionstarif steht auf franco Verlangen gratis und franco zu Diensten.

Druck und Commissionsverlag von R. W. Wendt in Danzig.

Verantwortlicher Redacteur in Vertretung: R. Klephas in Danzig.